

Nachgefragt:

Anne Bendel, *Im Erfahrungsraum des Archivs. Hans Mayer: Ein Nachlass auf Widerruf*

Unsere Redaktion hat mit Anne Bendel über ihr kürzlich in der machiavelli edition in Köln erschienenen Buch über die Archivarbeit und Hans Mayer gesprochen:



Frau Bendel, Sie arbeiten als freischaffende Archivarin, Sie haben gerade im Verlag machiavelli edition in Köln ein Buch über Hans Mayer veröffentlicht: *Im Erfahrungsraum des Archivs. Hans Mayer: Ein Nachlass auf Widerruf*. Was ist das Besondere an einem Archiv und wieso verknüpfen Sie das Archiv so eng mit dem Werk von Hans Mayer?

Zunächst halte ich das Archiv für etwas sehr Dynamisches. Es ist nicht der Ort, der die Vergangenheit entschlüsselt oder an dem wir Antworten finden, sondern ein Ort von vielen. Zudem ist das Archiv stets in Veränderung, auch wenn wir manchmal glauben, dass es etwas Abgeschlossenes wäre. Das Archiv hat für mich etwas sehr Zukünftiges, weil wir durch die Öffnung oder Schließung von Archiven (z.B. durch Sperrfristen) Wege in die Zukunft möglich oder unmöglich machen – zumindest für eine bestimmte Zeit. Das Archiv erlaubt einen doch sehr spezifischen, etwas überspitzt gesagt, vielleicht sogar beengten Blick auf Vergangenes. Das hat auch rechtliche Gründe, auf die ich hier im Detail aber nicht eingehen will. Lassen Sie mich dies kurz am Beispiel Hans Mayer ausführen. Im Fall Hans Mayer haben wir Dokumente, die es eigentlich nie hätte geben dürfen – aus der Zeit der Observation durch die Staatsicherheit der ehemaligen DDR. Heute haben wir auf diese Dokumente nur bedingt Zugriff. Als Forschende habe ich Zugang zu bestimmten Dokumenten, aber längst nicht zu allen. Die Verknüpfung des Werks von Hans Mayer mit dem Archiv ist zudem aus archivperspektivischer Sicht sehr interessant, weil sich einerseits durch den Einsturz des Kölner Archivs im Frühjahr 2009, von dem Hans Mayers Nachlass betroffen war, die Fragilität des Konstrukts „Archiv“ zeigt. Zudem zeigt sich hier auf tragische Weise eine Verbindung zu seiner Biographie – der Deutsche auf Widerruf, der selbst noch nach seinem Tod einen Widerruf durch den Einsturz des Archivs erfährt. Hinzu kommen die verschiedenen Machteinflüsse innerhalb und außerhalb eines Archivs, auf die ich im theoretischen Teil näher eingehe und natürlich die Rolle der Literatur, die für Hans Mayer so wichtig war und die ich in Beziehung zum Archiv setze.

Folglich besteht Ihr Buch aus zwei Teilen, der zweite Teil behandelt das Werk von Hans Mayer. In seinem ersten Kapitel greifen Sie den Titel des Buches wieder auf: Ein Nachlass auf Widerruf: Gibt es einen Ort für Hans Mayer?

Die Geschichte rund um den Nachlass von Hans Mayer ist in mehrfacher Hinsicht von einer Tragik geprägt. Zum einen aufgrund des bereits erwähnten Einsturzes des Historischen Archivs Köln; zum anderen, da er aufgrund seines dreifachen Außenseitertums als Jude, Marxist und Homosexueller nie wirklich ankommen konnte. Zuerst musste er aus Köln, seiner Heimatstadt, fliehen. Nach Kriegsende 1945 entschied er sich für eine Rückkehr nach Deutschland und kurze Zeit später für Leipzig und die DDR. Leipzig war der Ort, den er wirklich als Heimat bezeichnen konnte. Aber auch diesen hat er, wie so viele Orte zuvor, nach fünfzehn Jahren ebenfalls wieder verlassen. Insofern sind auch die Dokumente, die ein Leben nachzeichnen, auf mehrere Orte verteilt. Das ist für Nachlässe im Allgemeinen, im Speziellen für Exilnachlässe, nichts Außergewöhnliches. Bei Hans Mayer kommt hinzu, dass sein Nachlass bis ins Jahr 2100 gesperrt ist, wobei eine Einsicht grundsätzlich möglich, eine Einzelfallprüfung hingegen nötig ist. Neben einzelnen Stationen, die für Hans Mayer entscheidend waren, gehe ich in diesem Kapitel insbesondere auf den Einsturz sowie die Sperrung des Nachlasses ein. Es geht dabei auch um die Frage, weshalb Mayer seinen Nachlass nach Köln gegeben hat, obwohl er diese Stadt aufgrund seiner frühen Kindheits- und Jugenderinnerungen in gewisser Weise verabscheute. Der Entscheidung über die Übergabe eines Nachlasses liegt auch eine „Kontingenz“, also in gewisser Hinsicht eine Zufälligkeit, zugrunde. Diese Entscheidung ist stark mit Orten verknüpft. Letztlich ist es nicht so sehr entscheidend, die Frage zu beantworten, ob es einen Ort für Hans Mayer gibt, sondern vielmehr die Dialektik, die aus den unterschiedlichen Betrachtungen der Orte entstehen, zu verstehen.

In Ihrem Vorwort kündigen Sie eine „Reflexion des Umgangs mit dem Nachlass des Literaturhistorikers und Schriftstellers Hans Mayer und daneben die Analyse einzelner literaturhistorisch bedeutender Werke, die für Mayer prägend waren“ an. Wie lautet nun Ihre Empfehlung bezüglich des Nachlasses?

Mit „Reflexion des Umgangs mit dem Nachlass“ meine ich vor allem die kritische Auseinandersetzung mit den verschiedenen Akteur:innen innerhalb und außerhalb eines Archivs. Das bedeutet zunächst, zu verstehen, dass es diese Akteur:innen, respektive Mächte und Gegenmächte eines Archivs, gibt und wie diese zusammenspielen. Dies beschreibe ich im ersten Teil der Studie. Die zentrale These meiner Arbeit ist, dass die Literatur als Gegenmacht, oder viel mehr noch als Gegenerfah-

rung, zum Archiv gedacht werden kann. Die Literatur spielt also, neben der Analyse des Archivs, eine wesentliche Rolle. Meine Empfehlung lautet in diesem Sinne – und das gilt gewissermaßen für literarische Texte im Allgemeinen – lesen Sie diese nicht als etwas ausschließlich Fiktives, sondern als etwas, das die Möglichkeit zur Wahrheit enthält.

Wieso haben Sie Ihr Buch dem Werk von Hans Mayer gewidmet oder warum eignet sich sein Werk besonders gut, Ihre Ausführungen über Archive zu stützen?

Das Werk von Hans Mayer beschäftigt mich aus zwei Gründen: Zum einen, weil Mayer auf einem eher ungewöhnlichen Weg zur Literatur fand – nämlich im Schweizer Exil, als er in der Lenzburger Jugendanstalt – gar nicht weit weg von dem Ort, wo ich derzeit lebe – inhaftiert war. Er fand zur Literatur, zu einem Zeitpunkt, als Europa in den Wirren des Krieges steckte und er als homosexueller Exilant ums Überleben kämpfte. Mayer hat seine Erinnerungen in seinen Memoiren „Ein Deutscher auf Widerruf“ dokumentiert und gleichzeitig literarisiert. Diese Art des Schreibens findet sich in vielen seiner Texte. Seine persönlichen Erinnerungen sind dabei nie ganz abgekoppelt von politischen und gesellschaftlichen Kausalitäten, das macht Hans Mayer deutlich. Was mich aber besonders fasziniert, ist Hans Mayers Liebe zur Literatur. Die Literatur spielte für Hans Mayer zeitlebens eine entscheidende Rolle und ich glaube, es ist nicht übertrieben zu sagen, als etwas, das Leben retten kann. Ich wollte diesen Aspekt in meiner Arbeit verknüpft wissen – die Verschränkung von Archiv und Literatur, von Leben und Nachleben. Ich glaube, das lässt sich am Nachlass Hans Mayer sehr gut demonstrieren.

Das Kapitel „Literatur und Archiv: Zwischen Refugium und Politikum“ fängt mit einer interessanten Frage an: Inwieweit ähnelt das Archiv der Literatur, die zwischen zwei Orten zirkuliert: zwischen dem Ort der Zuflucht und des Schutzes und einem Raum des Politischen – zwischen Refugium und Politikum, also einerseits werden die Dokumente aufbewahrt, bringt man sie zum Sprechen öffnet sich die Sphäre des Politischen...

Das ist eine interessante Feststellung. In der Tat ist es ja nicht so, dass die Dokumente, die in einem Archiv abgelegt sind, auch immer gelesen werden oder etwas damit gemacht wird. Das beschreibe ich auch im Kapitel über „Der Text ist tot: Über Zufälle und Spuren“. Ich würde allerdings sagen, dass die Sphäre des Politischen schon früher geöffnet wird beziehungsweise nie ganz geschlossen ist, auch wenn die Dokumente noch im Schutz des Archivs schlummern. Das Politische verlässt nie ganz den Raum des Archivs. Es wird allerdings erst dann sichtbar, wenn wir darüber sprechen – das heißt, auch über das, was wir (noch) nicht einsehen

und erfahren können. Das ist trotzdem eine Erfahrung. Die Lücken, die ein Archiv zum Beispiel aufgrund von Sperrfristen, aufweist, sind ebenfalls Erfahrungsräume, auch, wenn wir nicht wissen, was sich hinter ihnen verbirgt. Hier sehe ich ein enormes Potential in der Literatur, die sich gerade mit diesen Lücken, aktiv oder passiv, auseinandersetzen kann.

Nach der Lektüre des Kapitels über Erwin Strittmatter stellt sich die Frage, ob das Archiv ein Ort sein kann, wo man Informationen finden kann, die der Autor bewusst oder unbewusst verschweigt, oder gar erst durch Archivarbeit eines Tages aufgedeckt wissen will...

Diese Möglichkeit besteht. Es gibt Autor:innen, die ihre Dokumente bewusst unter Verschluss wissen wollen. Strittmatter hingegen hätte die Möglichkeit gehabt, durch die Literatur das Schweigen zu brechen – vielleicht hätte er das auch müssen, insbesondere deshalb, weil er sich als Schriftsteller zeitlebens der „Wahrheit“ verpflichtet sah. Dass er das Schweigen dennoch nicht brach und gleichzeitig so stark auf einer „Wahrheit“ beharrte, hat vermutlich eher mit der eigenen paradoxen Wahrheit zu tun. Man muss sich auch immer fragen, inwieweit die eigene Biographie inszeniert ist und welche „Wahrheit“ gemeint ist. Das System zu berücksichtigen, in dem diese „Wahrheit“ konstruiert wird, ist ein ebenso wichtiger Aspekt. Das ist auch für die Analyse von Hans Mayers Memoiren entscheidend. Das Archiv kann für eine Zeitlang ein Ort sein, der Personen oder Entitäten schützt und es kann der Ort sein, an dem wir – zu gegebener Zeit – auf Spuren stoßen, die zu Erkenntnissen führen. Wichtig dabei ist, dass wir als Forschende verschiedene Perspektiven betrachten und immer auch die (Macht-) Mechanismen, die hier mitspielen, berücksichtigen.

Kann Literatur Lücken des Archivs schließen oder ist es nicht eher umgekehrt?

Ich denke, dass die Literatur zumindest das Potential hat, Lücken des Archivs zu schließen und eine andere „Wahrheit“ offenzulegen. Damit meine ich keineswegs Fakten – das darf nicht verwechselt werden. Diesen Aspekt untersuche ich insbesondere im Hinblick auf den Roman „Verwirrnis“ von Christoph Hein, in dem Hans Mayer in der Person des Universitätsprofessors und des jungen Studenten Friedeward vorkommt. Hier wird eine Möglichkeit des Verlaufs einer Biographie ausgelotet – eine, die andere „Wahrheiten“ enthält, die wir möglicherweise nicht wissen, weil wir (noch) keinen Zugang zu Dokumenten haben. Ich erinnere daran, dass Hans Mayers Nachlass zwar eingesehen werden kann, aber offiziell bis 2100 gesperrt ist und auch im Stasi-Unterlagen-Archiv finden sich sicher noch Dokumente, die möglicherweise andere Perspektiven eröffnen. Insofern, ja – Literatur

hat das Potential, Lücken des Archivs zu schließen. Es kann aber auch umgekehrt sein – beide Möglichkeiten bestehen.

Welche Bedeutung hat der Erfahrungsbegriff für die Untersuchung, schon im Titel steht: „Im Erfahrungsraum des Archivs“?

Der Begriff der „Erfahrung“ ist für die Untersuchung zentral. Es geht darum, die verschiedenen Erfahrungsmöglichkeiten innerhalb und außerhalb von Archiven auszuloten. Wie überhaupt ist Erfahrung möglich und was brauchen wir dafür? Ist Erfahrung mit „Wahrheit“ gleichzusetzen? Welche Möglichkeiten der Erfahrbarkeit haben wir im Raum des Archivs. Und dann geht es um die Erfahrbarkeit von Literatur als wichtigem Gegenpol zum Archiv...

In welchen Archiven haben Sie sich umgesehen?

Eine zentrale Anlaufstelle war das Historische Archiv in Köln, wo der Hauptnachlass von Hans Mayer liegt. Wichtig war ebenfalls die Recherche im Stasi-Unterlagen-Archiv in der Zweigstelle in Berlin sowie das Ernst-Bloch-Archiv in Ludwigshafen. Im Deutschen Literaturarchiv Marbach sowie im Archiv für Zeitgeschichte in Zürich habe ich mich ebenfalls umgesehen. Neben der Einsicht in die Dokumente war der Austausch mit den Archivar:innen wichtig, um die Prozesse und (Macht-)Verhältnisse innerhalb und außerhalb von Archiven zu verstehen.

Archivarbeit als Baustein zu einer Biographie? Um bestimmte Lebensentscheidungen wie z.B. das Verlassen der DDR zu deuten und zu erklären? Immer im Vergleich mit seiner Autobiographie, auf die der Titel Ihres Buches, „Hans Mayer: Ein Nachlass auf Widerruf“, verweist.

Archivarbeit als Baustein zu einer Biographie – ja, aber nicht ohne die jeweiligen Machtverhältnisse im Blick zu behalten. Hier kommt der Erfahrungsbegriff erneut ins Spiel. Erfahrungen können nicht ohne den Anderen gemacht werden bzw. zu „echten“ Erfahrungen führen. Das bedeutet, Archivarbeit beinhaltet immer auch den Austausch mit Anderen und letztlich die Möglichkeit, auch über das Sprechen zu können, was wir nicht in Archiven finden (können). Auch deshalb „Ein Nachlass auf Widerruf“. Einerseits ist dies eine Anlehnung an den Begriff „Widerruf“, wie ihn Hans Mayer in seinen Memoiren beschreibt und wie er sich durch seine Biographie zieht; andererseits eine Erweiterung, weil sich der Widerruf auch nach seinem Tod fortsetzt – durch den Einsturz des Kölner Archivs, die Sperrung, die Möglichkeiten oder Unmöglichkeiten der Einsicht aufgrund verschiedener Bedin-

gungen. Das alles setzt sich gewissermaßen in einem Narrativ über eine Biographie fort. Insofern kann Archivarbeit als Baustein zum Verständnis einer Biographie beitragen – aber eben nicht ohne ein Außen, nicht ohne, dass wir die Bedingungen und Möglichkeiten von Erfahrbarkeiten verstehen...

Sie haben auch Zeitzeugen befragt, die Hans Mayer gekannt haben?

Ja, richtig. Das war unglaublich wichtig und hilfreich für diese Arbeit und ich bin sehr dankbar, dass ich Personen treffen konnte, die Hans Mayer nahestanden. Mit Christoph Hein konnte ich über seinen damals neu erschienenen Roman „Verwirrnis“ sprechen. Das war sehr wertvoll. Auch Leo Kreuzer und Pieke Biermann haben mir einige wichtige Einsichten gegeben. Von unschätzbarem Wert waren die beiden Begegnungen mit Inge Jens. Sie konnte mir Einblicke in Hans Mayers Leben geben, wie kaum jemand sonst. Ich bin sehr dankbar, sie noch kennengelernt haben zu dürfen.

Noch eine letzte Frage ... welche Bücher sollten wir unbedingt wiederlesen, verbunden mit den Analysen von Hans Mayer?

Für meine Analysen waren Hans Mayers Memoiren „Ein Deutscher auf Widerruf“ (Bd. 1 und 2, 1988) zentral, auch im Hinblick auf Autobiographiekonzepte, die in der Studie angesprochen werden. Verbunden mit Mayers „Übersiedlung“ in den Westen ist der Roman „Doktor Schiwago“ in „Ansichten. Zur Literatur der Zeit“ (1962) entscheidend und aufschlussreich. Zum Abschluss bietet „Reisen nach Jerusalem“ (1998) eine Grundlage für das Verständnis Mayers im Umgang mit seiner jüdischen Identität. Dieser Aspekt steht zwar in meiner Studie nicht im Vordergrund, jedoch wollte ich Perspektiven für eine Beschäftigung mit Hans Mayer aufzeigen. Die Lektüre von „Reisen nach Jerusalem“ bietet, wie ich finde, genau dies.

Anne Bendel
*Im Erfahrungsraum des Archivs.
Hans Mayer: Ein Nachlass auf Widerruf*
Köln: machiavelli edition 2023

343 Seiten
ISBN 9-783949-89805-1